

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
Gegründet im Jahre 1868.

Den hat die Sünde schon besiegt, der sich mit ihr in Unterhandlungen einläßt.
Dräseke.

Nr. 2. | 15. Januar 1922. | 54. Jahrgang.

Die Bibel und das Buch Mormon.

Man hat behauptet, die „Mormonen" glaubten nicht an die Bibel; sie verwürfen sie und ersetzten sie durch das Buch Mormon, von dem oft als von der „Mormonenbibel" gesprochen wird. Die Heiligen der Letzten Tage glauben jedoch an die Bibel; sie glauben daß beides, das Alte und das Neue Testament, das Wort Gottes darstellen. Auf die Bibel berufen sie sich zum Beweise der Wahrheit ihrer Lehre; die Bibel ist ihre Richtschnur in Sachen des Glaubens, der Sittlichkeit und der Kirchenverwaltung. Die Heiligen der Letzten Tage übersehen indessen nicht die Tatsache, daß in den landläufigen Übersetzungen der Bibel z. T. ganz wesentliche Übersetzungsfehler und Ungenauigkeiten vorkommen. Überdies können sie nicht anders als anzuerkennen, daß ganze heilige Bücher aus der Sammlung der Bücher, die wir „die Bibel" nennen, weggelassen worden sind, Bücher, die ebenfalls von Propheten, Sehern und Offenbarern geschrieben wurden. An vielen Stellen der Bibel wird auf diese heute fehlenden Bücher direkt hingewiesen. (2. Mose 24 : 7; 4. Mose 24 : 14; Jos. 19 : 13; 1. Chron. 29 : 29; 2. Chron. 9 : 29; 1. Könige 11 : 41; 1. Kor. 5 : 9; Eph. 3 : 3; Kol. 4 : 16; Lukas 1 : 1 usw.) Die Ungenauigkeiten und Irrtümer der Übersetzung einerseits und die Weglassung ganzer Bücher andererseits zusammen mit der offenbaren Tatsache, daß hie und da heilige Stellen absichtlich zu sektiererischen Zwecken geändert wurden, zwingen die Heiligen der Letzten Tage bei der Abfassung ihres Glaubensbekenntnisses inbezug auf die Bibel einen Vorbehalt zu machen in dem Sinne, daß sie sie als das Wort Gottes annehmen soweit sie eine Sammlung heiliger Schriften darstellt und ihr Text unverändert und die Übersetzung richtig ist.

Wenn die Heiligen sagen „wir glauben auch an das Buch Mormon als an das Wort Gottes" so meinen sie natürlich, daß dieses Buch einen Band

heiliger Schriften darstellt, dem dasselbe Gewicht zukommt wie der Bibel. Die Vertreter des modernen, von der Wahrheit abgefallenen Christentums wollen die Welt glauben machen, die Bibel enthalte alle Offenbarungen Gottes. Es ist aber offenbar, daß nicht allein die östliche Erdhälfte von Kindern Gottes bewohnt war, sondern ebenso die westliche Halbkugel, obschon deren Vorhandensein den europäischen Völkern bis vor etwas mehr als 500 Jahren unbekannt geblieben war. Auch im Westen kamen große Reiche in Blüte, Zivilisation und Kultur entwickelten sich und gingen wieder zugrunde und im Laufe der Zeiten kamen und gingen dort Hunderte von Millionen Kinder Gottes dahin. Wenn wir uns die „christlichen" Ansichten von den Offenbarungen Gottes zu eigen machen wollten, dann müßten wir glauben, daß diese Millionen und Abermillionen von Menschen zugrundegingen ohne eine Erkenntnis von Gott, ohne Offenbarung seines Daseins oder seines Wesens und seiner Eigenschaften, ohne eine Kenntnis vom Evangelium Jesu Christi.

„Mormonismus" lehrt keine solchen engherzigen und kurzsichtigen Ansichten inbezug auf den Umgang Gottes mit seinen Kindern. „Mormonismus" lehrt, daß sich Gott seinen Kindern auf der westlichen Halbkugel geradeso offenbarte wie denen in den östlichen Ländern; daß er seine Propheten und weisen Männer zu ihnen sandte, um sie seine Wege zu lehren, ihnen seine Absichten zu offenbaren und daß schließlich der Sohn Gottes selbst, der auferstandene Erlöser, die westliche Welt besuchte und ihr die Fülle des Evangeliums Jesu Christi lehrte. Von all diesem wurde vieles von inspirierten Männern niedergeschrieben und als endlich die Gesetzlosigkeit überhandnahm, als die Regierungen und schließlich jede Gesittung vom Geist des Barbarentums zugrundegerichtet wurden, da wurden diese heiligen Berichte in sicherm Gewahrsam versteckt, um im letzten Jahrhundert wieder hervorzukommen unter Begleitumständen, die Joseph Smith in seiner Beschreibung des Ursprunges und Fortschrittes der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geschildert hat.

Das Buch Mormon ist also ein Band heiliger Schriften; es ist kein Ersatz für die Bibel; es will diese in keinem Sinne verdrängen oder auch nur beeinträchtigen, sondern es ist die Stimme schlafender Völker, die aus der Vergangenheit zu uns dringt, „aus der Erde redet und aus dem Staube mit ihrer Rede murmelt" (Jes. 29:4.) Es bezeugt dieselben großen Wahrheiten, von denen die Bibel spricht, denn es ist das „Holz Ephraims" wie jene das „Holz Judas" ist. (Hesekiel 37:15–19.) – Wie die Bibel, bezeugt auch das Buch Mormon: Der Herr ist Gott; Jesus ist der Christ; das Evangelium Jesu Christi ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle die daran glauben und darnach tun!

B. H. Roberts.

Konferenzansprache

von Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf, gehalten an der 92. Halbjährlichen Konferenz am 7. Oktober 1921 in der Salzseestadt.

Meine Brüder und Schwestern! Bei einer Gelegenheit wie dieser zu einer so großen Versammlung zu sprechen, macht mich fast ein wenig verzagt, denn ich bin mir bewußt, wie unzulänglich das menschliche Bemühen ist, bei solchen Anlässen ganz und gar den Willen Gottes zu erfüllen. Indessen wünsche ich zu meinen Brüdern und Schwestern zu sagen, daß ich es als ein großes Vorrecht betrachte, mein Zeugnis von der Göttlichkeit des Evangeliums, wie es durch den Propheten Joseph Smith wiederhergestellt wurde, zu geben. Ich weiß, meine Brüder und Schwestern, daß dies das Werk Gottes ist. Ich weiß, daß Gott lebt, daß er den großen Plan der Erlösung zum Besten seiner Kinder entworfen hat, daß er über uns wacht, daß wir uns in allen Prüfungen und Schwierigkeiten auf ihn verlassen können und daß er uns sicher an das bestimmte Ziel bringen wird. Es gibt nichts in meinem Leben, was mir teurer wäre als dieses Zeugnis. Ich weiß von nichts in meinem Leben, wovon ich fester überzeugt bin, als daß ich weiß, daß dieses das Werk des Herrn ist, und ich bin glücklich, dieses Zeugnis meinen hier versammelten Geschwistern geben zu können.

Das Volk im Ganzen kommt den Geboten des Herrn nach.

Während den vergangenen drei oder vier Monaten durfte ich acht oder neun Pfähle Zions besuchen, deren Mitglieder in Konferenzen oder bei sonstigen Anlässen versammelt waren. Ich habe dabei einen tiefen Eindruck gewonnen von der Fülle des Geistes Gottes, der unter dem Volke Gottes in der ganzen Kirche herrscht. Ich habe viele Geschwister getroffen, deren Glaube und Treue mir Bewunderung und Achtung einflößte. Mein Herz ist warm geworden, als ich die Tatkraft und Ueberlegenheit gewahr geworden bin, mit der Jung und Alt das Werk des Herrn vorwärtsbringen. Es ist schwer zu sagen, was mir einen größern Eindruck gemacht hat: die restlose Ergebenheit und Treue derer, die in der Sache des Herrn alt und grau geworden sind, oder der Eifer und Fleiß der Jungen, die voll Begeisterung in die Reihen der Kämpfer eingetreten sind und das Werk der Kirche vorwärtstreiben. Ich fühle, meine Brüder und Schwestern, daß während wir viele Schwachheiten haben mögen — und ich bin tatsächlich überzeugt, daß wir viele Schwachheiten haben — und der beständigen Ermahnung, des Rates und der Warnung bedürfen — wie wir sie an diesen Konferenzen und bei andern Gelegenheiten erhalten — daß doch dieses Volk so stark im Glauben und guten Werken ist, daß Gott aus uns gutes Material gemacht hat — und ihm gebührt die Ehre dafür — um das Werk der Letzten Tage weiterzuführen. Ich glaube, der Geist des Herrn weilt unter diesem Volke und daß das Volk den Geboten unsres himmlischen Vaters — vielleicht in schwacher menschlicher Weise, aber doch willig, nachkommt.

Unsre Erkenntnis muß in die Tat umgesetzt werden.

Wir haben in den Versammlungen dieser Konferenz ein wahres geistiges Festmahl genossen. Ermahnungen sind gegeben, Lehren erklärt, Belehrungen erteilt worden von den höchsten bis zu den niedersten, wenn wir es so nennen wollen, d. h. von den höchsten geistigen Wahrheiten bis zu den kleinen alltäglichen zeitlichen Bedürfnissen des Menschen. Mir ist dies von jeher das wunderbarste und seltsamste unsrer Kirche gewesen: die große Erkenntnis und Weisheit, die der Herr durch den Propheten Joseph Smith und dessen Nachfolger seiner Kirche gegeben hat. Ein Mensch, der allen unsern Konferenzversammlungen beigewohnt und die verschiedenen Ansprachen gehört hat, muß schon in sehr tiefen und besondern Schwierigkeiten stecken, wenn er durch diese Ansprachen nicht irgendeinen Ausweg aus seinen Sorgen und Nöten gefunden hat. Die Erkenntnis, die der Herr seinem Volke gegeben hat, ist so weitreichend und vielseitig, daß sie die entferntesten Winkel der menschlichen Bedürfnisse erleuchten kann. Es gibt keinen Platz auf Erden, keine menschlichen Zustände oder Angelegenheiten, die nicht durch die von Gott geoffenbarte Erkenntnis zu wirklichem Leben und Fortschritt gebracht werden könnten.

Und doch möchte ich soviel sagen: wenn die Erkenntnis, mit der uns Gott gesegnet hat — und es ist kein andres Volk auf Erden, das eine größere Erkenntnis hätte — so ist doch eine Erkenntnis an und für sich etwas Lebloses und Unbefriedigendes. Auf unserer Reise durch dieses Leben treffen wir ab und zu Menschen, die reich sind an Erkenntnis, die ihr Wissen aber nur als Schmuck oder Aushängeschild benützen oder als Verzierungen an der Außenseite ihres geistigen Mantels, bloß damit man ihn sehe und bewundre. Es gibt aber in der ganzen Welt keine Wahrheit, die sicherer steht als die, daß Erkenntnis und Wissen in irgendeiner nützlichen Weise angewandt werden müssen, wenn sie das werden sollen, was der Geber damit beabsichtigt: etwas Wertvolles, eine wirkliche Hilfe zu einem schönern, reinern, wärmern Leben. Unbenützte, nichtangewandte Erkenntnis ist kaum des Besitzes wert, ja sie vermehrt nur unsre Verantwortlichkeit, aber angewandte, in die Tat umgesetzte Erkenntnis verwandelt sich zu Licht und Leben und wird eine helle Flamme, die unsern dunkeln Lebensweg erleuchtet.

Zwei Klassen von Gelehrten.

Die Frage, die mich während der beiden Sitzungen unsrer Konferenz beständig beschäftigt hat — während ich den Belehrungen unsrer Brüder zugehört habe — war: „Werde ich imstande sein, diese Wahrheiten so anzuwenden, daß sie zu einer lebendigen Kraft in meinem Leben werden?“ Die ganze Menschheit kann heute — was Erkenntnis oder Wissen anbetrifft — vielleicht in zwei große Klassen eingeteilt werden, nämlich in solche, die Erkenntnis haben und sie nicht anwenden und in solche, die vielleicht eine kleinere Erkenntnis besitzen und sie gut anwenden. Diejenigen, die ihr Wissen anwenden sind diejenigen, die heute in der Welt und auf jedem menschlichen Tätigkeitsgebiet als Führer dastehen. In unsern Hochschulen und Seminarien haben wir heute diese zwei Arten von Gelehrten: den schöpferischen und den nichtschöpferischen. Wir haben den Gelehrten, der lediglich das lehrt, was er gelernt hat und

der niemals versucht hat, es selbst anzuwenden. Er erfreut sich nur geringer Wertschätzung. Andrerseits haben wir den Mann, der daran glaubt, daß ihm das Wissen nur geschenkt ist, um es anzuwenden und so wird er zum schöpferischen Gelehrten. Er erweitert das Gebiet des Wissens, vermehrt die Erkenntnis und erlangt großen Ruhm.

Indessen kann man seine Erkenntnis auf mancherlei Weise anwenden. Nach meinem Dafürhalten ist die erhabenste Weise, seine Erkenntnis oder Wahrheit — die göttliche Weisheit, die wir haben und die wir gewöhnlich das Evangelium Jesu Christi nennen — die erhabenste Weise ist, sie zum Wohle der menschlichen Rasse anzuwenden. Viele Menschen benützen Erkenntnis und Weisheit nur zu ihrem persönlichen Vorteil. Dadurch wird sie in ihrem Wert und Nutzen heruntergedrückt. In der Tat: einer der wesentlichen Unterschiede zwischen der weltlichen, religionslosen Sittenlehre (Ethik) und der Religion ist die Art und Weise, wie die Wahrheit angewandt wird. Wenn die Wahrheit zum Nutzen aller Menschen angewandt wird, zur Verwirklichung eines großen allgemeinen Erlösungsplanes, wie Gott es beabsichtigt, dann erlangt Erkenntnis und Wissen ihren höchsten und edelsten Wert und Nutzen. Wird sie aber nur zum Vorteil einiger weniger angewandt, für mich und meine Familie und die paar Menschen, die mir nahestehen, so verschwindet die religiöse Seite vollständig.

Bloße Sittenlehre verglichen mit wahrer, lebendiger Religion.

Ich erinnere mich, daß wir vor einigen Jahren hier in der Salzseestadt den Besuch einiger hervorragender Bürger der chinesischen Republik hatten, hervorragender Männer, die hierher kamen, um das Evangelium Jesu Christi, wie es von unserm Volke gelehrt wird, zu studieren zum ausgesprochenen Zwecke, wenn möglich hier etwas zu lernen, das sie zum Aufbau der chinesischen Republik mit nach Hause nehmen könnten. Ich entsinne mich, wie anläßlich einer Konferenz mit ihnen die Frage an sie gerichtet wurde: „Haben Sie in Ihrem Vaterlande nicht genug Wahrheiten die Sie leiten und führen können? Müssen Sie zu diesem einfachen Volke kommen, um Weisheit und Erkenntnis zu sammeln, die Ihnen helfen werden, das neue China, von dem Sie träumen, aufzubauen?" Der weiseste unter ihnen, ein alter Mann mit reicher Lebenserfahrung, sagte durch seinen Uebersetzer zu der kleinen versammelten Gesellschaft: „Wir haben in China eine Zusammenstellung von Sittengesetzen („System der Ethik") und das ist alles; wir haben keine wirkliche Religion. Diese unsre Zusammenstellung von Sittengesetzen ist nicht so ausgebaut und hat kein wirkliches Leben in sich, wodurch es für das Volk von tatsächlichem Wert und Nutzen sein könnte." „Und," sagte er, „das Endergebnis von viertausend Jahren chinesischer Kultur ist, daß Ethik (religionslose Sittenlehre) allein niemals ein Volk selig oder völlig glücklich und zufrieden machen kann. Wir brauchen eine lebendige, wirkliche Religion."

Wenn ich über diese Dinge nachdenke, so erhalte ich immer einen besonders tiefen Eindruck von der Tatsache, daß das, was uns Leben und Ueberwinderkraft gibt, das ist, daß wir einen Plan der Seligkeit kennen, der uns befähigt und von uns verlangt, unsre Erkenntnis zu allen Zeiten allen Menschen zugute kommen zu lassen und daß wir dieses Werk in der Vollmacht des Priestertums tun. Das bedeutet nichts

andres, als daß hinter diesem Plan und hinter unsern Anstrengungen ein großer intelligenter Wille steht, der den Plan ausgearbeitet und zur Ausführung zu bringen sucht und dessen Vertreter und Helfer wir in dem großen Werke hier auf Erden sind. Es ist das Priestertum, meine Brüder und Schwestern, das Priestertum, das allen würdigen und treuen männlichen Mitgliedern gegeben und dessen Segnungen von den Schwestern mit ihren Ehegatten geteilt werden, ich sage, es ist dieses Priestertum, das uns Leben gibt, das diese Kirche zu einer lebendigen und wachsenden Kirche macht, zu einem Reiche, das uns von allen andern Reichen auf Erden unterscheidet, denn keine andre menschliche Gemeinschaft auf Erden macht inbezug auf das Priestertum dieselben Behauptungen wie wir.

Ein Priestertum mit einer wahren Erkenntnis von Gott.

Der Begriff von Gott, den irgendeine menschliche Körperschaft hat, kann sehr gut beurteilt werden nach dem Wesen des Priestertums, das diese Gemeinschaft anerkennt. Mit andern Worten: Das Priestertum eines Volkes ist nichts andres als eine Erklärung des Gottes, an den dieses Volk glaubt. Wo wir ein ohnmächtiges Priestertum finden, ein Priestertum, das am Sonntagmorgen über die wichtigen Lebensfragen tändelt und schäkert, auf die Gestaltung der Wirklichkeit aber nicht den geringsten Einfluß hat, da werden wir auch den Begriff von einem Gott finden, der ebenso ohnmächtig, machtlos und auf das Leben und seine wichtigsten Fragen einflußlos ist. Wo wir aber ein lebenskräftiges, siegreiches Priestertum finden, welches sich mit den Bedürfnissen und dem Leben des Menschen befaßt, Tag und Nacht, vom Anfang der Woche bis zum Wochenende, welches versucht, den Menschen zu verstehen, und jedem Bedürfnis des Menschen zu dienen und welches den Lebenswandel des Menschen in bessere Gefilde lenkt, — dann ist Hundert gegen eins zu wetten, daß ein Volk mit einem solchen Priestertum auch einen Begriff von einem ebensolchen Gott hat, einem Gott, der eine Wirklichkeit ist, ein wahrer Vater der Männer und Frauen auf Erden, welcher die Brüderschaft aller Menschen lehrt. Das Priestertum unsrer Kirche, das sich mit allen menschlichen Angelegenheiten der Kirchenmitglieder — ob zeitlich oder geistig — befaßt, ist ein Beweis für unsern Gottesbegriff: Gott ist unser Vater, wir sind seine Kinder, er versteht uns, weil er vielleicht ähnliche Erfahrungen durchgemacht hat, wie wir sie durchmachen müssen; er sieht in unser tägliches Leben und zu ihm dürfen wir kommen zu jeder Tageszeit mit allen, auch den gewöhnlichen, Nöten und Schwierigkeiten unsres Lebens und dürfen sie vor ihn legen in der Gewißheit, daß Gott wünscht, daß wir zu ihm kommen und daß er unsre Gebete erhört, möge sich dieses Gebet auch auf die einfachsten Geschäfte unsres tagtäglichen Lebens beziehen. Der erhabenste Begriff, den „Mormonismus" zu bieten vermag, ist sein Begriff von der Gottheit. Es war ein weiser, göttlicher Zweck, daß bei der ersten Offenbarung in unsern Tagen der Vater selbst dem Knaben Joseph Smith erschien, denn so wurde der Welt wiederum — und ich glaube jetzt für immer — die Wahrheit über Gott offenbar.

Die Welt braucht vor allem einen wahren Gottesbegriff.

Die erste große Botschaft dieses Werkes der Letzten Tage hatte mit dem Gottesbegriff zu tun. Mein Zeugnis zu Ihnen, meine lieben Brüder und

Schwestern ist, daß die Welt heute vor allen Dingen eine richtige, wahrheitsgemäße Vorstellung von Gott nötig hat. Die Welt liegt im Kampf und Streit. Die alten Wege haben ins Unglück geführt. Die Menschen suchen neue Wege um die brennenden Menschheitsfragen von heute zu lösen. Sie sehen nach neuen sichreren Führern und Grundsätzen aus, die sie auf diese neuen Fragen anwenden können. Der einzige Weg zum Frieden und Glück führt über eine wahrheitsgemäße Vorstellung von Gott — wer er ist und in welchem Verhältnis wir zu ihm stehen, einschließlich des Planes der Erlösung. Nur darin, und darin allein, werden die Menschen das finden, was sie heute suchen. Es ist unsre Pflicht, der Welt das Wort Gottes zu lehren. Wir werden, soviel ich sehen kann, keinen wirklichen Frieden, keine volle Zufriedenheit unter den Nationen der Erde haben, ehe die Kenntnis vom wahren Gott von der Welt allgemein angenommen wird. In unsern Tagen haben sich viele lustig gemacht über diejenigen, die Gott suchen. H. G. Wells, der große Schriftsteller Englands, ist ausgelacht worden, weil er in den letzten paar Jahren nach Gott gesucht hat, einem Gott, den er und den auch seine Mitmenschen verstehen könnten, einem Gott, der den Nationen in ihren Nöten helfen könnte. Aber ich glaube, daß H. G. Wells der Vertreter einer großen Gruppe von Männern und Frauen in allen Völkern der Erde ist, die gotteshungrig sind. Sie wollen einen Gott, einen Gottesbegriff, der von einfachen, schlichten Leuten verstanden werden kann, einen Gott, der die Menschheit versteht und der — wenigstens in einem gewissen Grade — mit der Menschheit etwas Verwandtes hat.

Möge Gott uns segnen und helfen, die großen und wunderbaren Wahrheiten, die wir besitzen, den Nationen zu bringen, und mögen wir Kraft haben, unsre Erkenntnis zum Wohle der Menschheit anzuwenden, auf daß sie wie ein licht- und wärmespendendes Feuer in unsrer Brust brenne; ich bitte es im Namen des Herrn Jesu Christi. Amen.

Wo ist der Himmel?

Die Frage „Wo ist der Himmel?“ wurde einem bekannten Prediger in Amerika von einem reichen Manne seiner Gemeinde gestellt. Der Mann hatte aus seiner letzten Baumwollernte einen Erlös von 30000 Dollar erzielt. „Wo ist der Himmel?“ sagte der reiche Farmer. „Ich werde Ihnen sagen, wo der Himmel ist“, antwortete der Prediger Sam Jones, „wenn Sie ins Dorf hinuntergehen wollen, für 50 Dollar Lebensmittel kaufen und sie hinüberführen zu der armen Witfrau auf der andern Seite des Berges, die drei kranke Kinder hat. Sie ist arm und ist ein Mitglied der Kirche. Nehmen Sie eine Pflegerin mit und eine Person, die die Mahlzeiten kochen kann. Wenn Sie dorthin kommen, lesen Sie den 23. Psalm, knien Sie am Bette nieder und beten Sie. Dann werden Sie erfahren, wo der Himmel ist.“

Als der Prediger am nächsten Tage durchs Dorf schritt, traf er den reichen Farmer, dessen Gesicht glänzte vor Freude. Er sagte etwa folgendes: „Herr Jones, ich habe erfahren, wo der Himmel ist. Ich tat, was Sie mir gesagt haben. Wir nahmen einen Wagen, luden die Lebensmittel darauf und die arme Witfrau wußte sich nicht zu helfen vor Freude. Sie konnte ihre Dankbarkeit nicht in Worte fassen. Als ich ihr den 23. Psalm vorlas, wurde mein Herz erfüllt mit Dankbarkeit gegen Gott und als ich betete, kamen die Engel und ich dachte, ich sei nie in meinem Leben dem Himmel so nahe gewesen wie dann. Ich ließ die Pflegerin und die Köchin in ihrem bescheidenen Heim zurück und versprach ihr, sie werde nie mehr Not leiden müssen, solange ich ihr helfen könne.“

Eine ernste Mahnung an das Wort der Weisheit.

Professor Josiah Hickman — der Vater des in unsrer Mission arbeitenden Missionars Othello Hickman, Präsident der Berner Konferenz — hielt vor einiger Zeit an einer gemeinsamen Konferenz der Jungmänner- und Jungdamen-Fortbildungsvereine in Franklin, Idaho, eine sehr beherzigenswerte Ansprache, worin er in klarer, allgemein verständlicher Weise zeigte, welche verderblichen Wirkungen Alkohol und Tabak, Kaffee und Tee auf den menschlichen Körper ausüben.

Professor Hickman las zunächst einen Teil jener Offenbarung (L. u. B. Abschnitt 89) vor, die als das „Wort der Weisheit" bekannt ist, ein Wort der Weisheit, das Gott gesandt habe zum Gruße den Heiligen und als einen Grundsatz der zeitlichen Seligkeit mit einer Verheißung, daß diejenigen, die es halten, sich eines langen, glücklichen Lebens, körperlicher Ausdauer und großer Schätze, selbst verborgener Schätze der Weisheit und Erkenntnis erfreuen werden (Daniel). — Welch größere Gabe könnte sich der Mensch für seine irdische Laufbahn und seinen Sieg über alle feindlichen Mächte wünschen? — Der Sprecher schilderte dann die Verhältnisse und Ansichten der Welt zur Zeit als das Wort der Weisheit gegeben wurde (1833) und welche Meinungen die Leute hatten über den Genuß alkoholischer Getränke, des Tabaks und des Bohnenkaffees und Schwarztees. Damals glaubten die Menschen noch, Kognak und allerlei Schnaps seien nötig in Fällen von Krankheit, Vergiftung, außergewöhnlicher Kälte, zum Schutze gegen Sonnenstich, bei schwerer körperlicher Arbeit usw. Jede einzelne dieser Ansichten hat sich als ebenso falsch wie verhängnisvoll erwiesen.

Man glaubte z. B., daß der Tabak die Zähne gesund erhalte, daß er vor Neuralgie und Krankheit schütze, daß Tabakgenuß den Menschen ruhig und zufrieden mache. Zeit und Erfahrung haben aber gezeigt, wie trügerisch diese Vorstellungen waren — bis auf die letzte; diese ist unbedingt wahr: Tabak macht den Raucher zufrieden mit seinem Zustand, auch wenn er noch so stumpfsinnig und verkommen ist. Die wirkliche Lebensfreude entspringt nicht zuletzt aus der Unzufriedenheit mit dem bisher Erreichten und dem daraus sich ergebenden weitern Fortschritt. Leben ist Wechsel, Veränderung, Fortschreiten. Erziehung besteht in unaufhörlichem Wechsel und Verbessern der Gewohnheiten. Tabak macht blöd und stumpfsinnig.

Der Professor erläuterte dann die verderblichen Wirkungen des Tabaks auf den geistigen und körperlichen Zustand namentlich des jungen Mannes. Er bezog sich dabei auch auf die Ergebnisse einer diesbezüglichen Untersuchung an rauchenden Studenten der berühmten Columbia-Universität. Daraus ging hervor, daß kein Raucher je sich besonders hervortat, weder an körperlichen noch an geistigen Leistungen. Beim Examen zeigte sich, daß die rauchenden Studenten entweder an letzter Stelle standen oder ganz durchfielen. An körperlichem Sport nahmen sie wenig Anteil und selbst diejenigen, die sich daran beteiligten, versagten in den Kampfwettspielen der Universität. Sowohl geistig wie körperlich blieben die rauchenden Studenten unter dem Durchschnitt. — Ähnliche Beobachtungen wurden an der großen Havard-Universität gemacht. Dort wurde u. a. festgestellt, daß seit dreißig Jahren kein rauchender Zögling die goldene Medaille für besondre Leistungen im Studium erhalten hat; es war stets ein Nichtraucher, der sich diese Auszeichnung holte. Dies ist umso bemerkenswerter, als fünf Sechstel der Studenten Raucher waren und somit von je sechs Gelegenheiten fünf für sich hatten, um die goldene Medaille zu gewinnen. Und doch: in einem Zeitraum von über einem Vierteljahrhundert hat nicht ein einziger Raucher je die Medaille gewonnen! Eine tödlichere Anklage ist niemals vor den Schranken der Gerechtigkeit erhoben worden.

Gott sagte, Tabak sei nicht gut für den Körper oder den Bauch, sondern für Quetschungen und für das kranke Vieh. Der Sprecher sagte, er müsse dagegen Einspruch erheben, daß die Menschen dem Vieh die Arznei wegstehlen. — Dann schilderte er eingehend und eindringlich seine eigenenen Untersuchungen und statistischen Beobachtungen an über 5000 Personen inbezug auf die Wirkungen von alkoholischen Getränken, von Tabak, Kaffee und Tee, nicht allein auf die Genießer selbst, sondern auch auf deren Nachkommenschaft. Das Ergebnis war in kurzen Worten dieses: In Familien, die irgendwelche Rauschgetränke genossen (Alkohol, Kaffee, Tee) oder Tabak gebrauchten, starben zweimal soviel Kinder in früher Jugend als in Familien, die das Wort der Weisheit hielten! Kinder aus enthaltsamen Familien konnten ihren Studiengang an öffentlichen Lehranstalten ein ganzes Jahr früher abschließen als die Nachkommen von Familien, die Nikotin und Koffeïn, und zwei Jahre früher als die Nachkommen von Familien, welche dazu noch Alkohol genossen.

Die Kinder der enthaltsamen Familien waren im Durchschnitt größer, schwerer, körperlich kräftiger, hatten weniger Augen- und Ohrengebrechen, eine bessere Gesundheit als diejenigen, die das Wort der Weisheit nicht hielten. Es wurde auch einwandfrei festgestellt, daß mehr Kinder der enthaltsamen Klasse die höhern Schulen (Universitäten, Akademien, landwirtschaftliche Hochschulen) besuchten als von Familien, die Rauschmittel gebrauchten. Weiter ergaben die jahrelangen genauen Beobachtungen, daß von enthaltsamen Eltern 65 Prozent mehr die Altersgrenze von 50 Jahren überschritten als von denen, die Alkohol, Nikotin oder Koffeïn genossen. — Heute beweist die Wissenschaft die weitreichenden Wahrheiten, die in dem anno 1833 geoffenbarten Wort der Weisheit niedergelegt sind. Dieses Wort der Weisheit wird nunmehr als das größte und wichtigste medizinische oder gesundheitliche Werk erklärt, das je geschrieben wurde. Aber ist es nötig, so fragte der Professor, daß die Heiligen der Letzten Tage auf die Stimme der Wissenschaft warten, ehe sie den ihnen vom Himmel gesandten Gruß verstehen und von ganzem Herzen den Rat Gottes befolgen?

Der Sprecher erzählte dann von seinen Erfahrungen mit jungen Leuten, die Tabak gebrauchten. Von 500 solchen jungen Männern fand er nur vier oder fünf heraus, die behaupteten, religiös zu sein, oder zu beten. Die andern waren der Meinung, das Gebet habe wenig oder gar keinen Wert. Sie schienen keine Antwort zu bekommen und fühlten durch das Gebet keinerlei erhebende Einwirkung auf ihr Gemüt und deshalb hörten sie auf zu beten. In einer Hinsicht waren sie ehrlich, denn sie weigerten sich, weiterhin etwas darzubringen, wofür sie keine Gegenleistung erhielten, wenigstens soweit sie entdecken konnten.

Ihre Unfähigkeit, die Wirkung des Gebets wahrzunehmen oder die spürbare Versicherung zu fühlen, die der Geist Gottes denen gibt, die sich mit ihm in Einklang bringen — diese Unfähigkeit und Abstumpfung gegen edlere Gefühle hatten sie aber selber verschuldet und herbeigeführt. Das gesunde unverdorbene Ohr nimmt die zartesten körperlichen Schwingungen auch auf verhältnismäßig große Entfernungen wahr; das ungeschwächte Auge sieht das Licht von Sternen, die Millionen von Kilometer entfernt sind. Sind aber die Hör- oder Sehnerven dieser Organe auch nur wenig geschädigt und verdorben, so können sie nur die gröbern Töne und das kräftigere Licht wahrnehmen. Der Geist Gottes ist die zarteste und feinste Kraft im ganzen Weltall und es sei denn, daß unsre Körper und Geister aufs Feinste in Übereinstimmung gebracht werden mit diesem „Licht, das in der Finsternis scheinet," so können wir es nicht begreifen. Menschen, die dem Genuß der erwähnten oder irgendwelcher andrer Rauschmittel

fröhnen, stumpfen Gehirn und Empfindungsnerven in einem solchen Grade ab, daß sie diese göttlichste der Kräfte nicht mehr fühlen können und infolgedessen werden sie unreligiös und wandern im Schatten und in der Dunkelheit, wo sie keine geistigen Warnungen hören, keine Visionen sehen und wo sie nicht erwärmt werden können von jenem Geist, der das Herz entzünden kann wie ein Feuer.

Der Redner erzählte dann von einem persönlichen Erlebnis, das er vor kurzem hatte: wie er während nahezu einer ganzen Nacht mit einem jungen Mann auf der Straße zubrachte, einem jungen Manne, der versuchte, der verderblichen Gewohnheit des Rauchens zu entsagen, es aber kaum fertigbrachte, weil die Qualen der Entsagung zu groß schienen. Der Professor stand dem jungen Menschen bei und versprach ihm u. a., wenn er den Kampf durchkämpfen werde bis zum Morgen, so werde er Meister werden über die verfluchte Gewohnheit. Der Morgen kam und die Prophezeiung erfüllte sich.

*

Ist es möglich, daß keine noch so erschreckenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Beobachtung, keine warnende Stimme, keine Tränen aus den Augen der liebenden Mutter, kein Ruf vom Himmel die Herzen unsrer Jugend vor der Verführung in diesen Fluch unsrer Zeit bewahren kann, sondern daß sie nur durch eigenen schweren Schaden zu belehren ist?

Gehorsam.

Was ist Gehorsam? Gehorsam ist die Folgeleistung zu allen Gesetzen, zu den göttlichen, wie auch zu den weltlichen. Der Gehorsam ist eine Notwendigkeit, das heißt, wir müssen unbedingt gehorsam sein, wenn wir erstens hier auf Erden in der menschlichen Gesellschaft unbehelligt leben wollen, und wenn wir zweitens Anspruch auf das Reich Gottes, d. h. auf eine ewige Glückseligkeit erheben wollen. Wer klug ist und sich vor Schaden und Strafe bewahren will, muß vor allen Dingen gehorsam sein. Ich möchte hier nicht von einem blinden Gehorsam sprechen, sondern von einem Gehorsam zu allen gerechten Gesetzen. Da unser Vater im Himmel unser vollkommenster Gesetzgeber ist, so wird es an uns liegen, vorzüglich zu seinen Gesetzen gehorsam zu sein.

Ich möchte dazu einmal die heilige Schrift sprechen lassen. Es heißt im 5. Buch Mose Kap. 8 Vers 20: „Eben wie die Heiden, die der Herr umbringt vor eurem Angesicht, so werdet auch ihr umkommen darum, daß ihr nicht gehorsam seid der Stimme des Herrn Eures Gottes.“ Wir sehen aus dieser Stelle, wie strenge der Herr mit denen ist und sein wird, die nicht gehorsam sind. Aus einer anderen Stelle können wir dasselbe ersehen. Im 2. Briefe Pauli an die Thessalonicher hören wir im 1. Kap. Vers 8. „Und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelio des Herrn Jesu Christi.“ Gott hat selbst an den Opfern eines Menschen kein Wohlgefallen, wenn er den Gehorsam nicht beachtet, das hören wir im 1. Samuel Kap. 15 Vers 22 „Samuel aber sprach: Meinest du, daß der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer und aufmerken besser, denn das Fett von Widdern.“

Allen unsern Vorgesetzten und denen, die wir zeitweise als solche anerkennen, schulden wir Gehorsam, denn sie sind die Vertreter aller Gesetze. Die Beamten sind es in einem weltlichen Staate, die Priesterschaft ist es im Reiche Gottes in Zion, in der Kirche Jesu Christi. Am Gehorsam erkennt man die Intelligenz und die Erkenntnis eines Menschen. Vor allen Dingen aber erkennt man am Gehorsam eines Menschen die Demut desselben. Dazu finden wir eine herrliche Stelle in der Bibel. Wir wissen, daß der König Salomo ein sehr weiser Mann war und daß er in großer

Demut vor dem Herrn wandelte. Eines Nachts erschien ihm der Herr im Traum und sprach: „Bitte was ich dir geben soll.“ Und wir hören in 1. Könige Kap. 3 Vers 9, was sich Salomo vom Herrn erbat. „So wollest du deinem Knechte geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge und verstehen was gut und böse ist, denn wer vermag dies, dein Volk zu richten. Im nächsten Verse heißt es: „Das gefiel dem Herrn, daß Salomo um ein solches bat.“ Wir hören also, daß der weise König um nichts geringeres bat, als um ein gehorsames Herz, nicht um Macht oder Reichtum. Daß der Gehorsam nicht nur dem, der ihn ausübt, Segen bringt, daß er vielmehr die Segnungen vieler Anderer zur Folge hat und daß der Ungehorsam die Wurzel alles Übels ist, hören wir wiederum aus der heiligen Schrift. In Römer 5 Vers 19 heißt es: „Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch eines Menschen Gehorsam werden viele Gerechte.

Glücklich zu schätzen ist der Mensch, der durch eine strenge Erziehung von Kindesbeinen an an unbedingten Gehorsam gewöhnt ist. Es heißt in Epheser 6 Vers 1 u. 2: „Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Wer ist nun aber dafür verantwortlich, daß die Kinder den Eltern gehorsam sind, daß sie Vater und Mutter ehren? Denn wir wissen, daß ein Kind bis zu einem gewissen Alter für seine Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Wir Eltern selbst sind es, die die Verantwortung des Gehorsames unserer Kinder tragen. Und wie groß und schwer diese Verantwortung ist, das müssen wir uns täglich vor Augen halten, und wir Eltern müssen mit aller Kraft und Energie darauf bedacht sein, dieser großen Verantwortung gerecht zu werden. Wie nun können wir das tun? Große Pädagogen und Erzieher sagen uns, daß ein Kind, welches gehen und sprechen kann, das ist im Durchschnitt im zweiten Lebensjahre, niemals seinen Willen durch Schreien oder Strampeln durchsetzen darf. Schon in diesem zarten Alter muß es wissen, daß es sich dem Willen eines Anderen zu fügen hat. Mit vollendetem sechsten Lebensjahre muß die Frage des Gehorsams erledigt sein, d. h. das Kind muß in diesem Alter wissen, daß es gehorchen muß, unbedingt, ohne Widerspruch. Da wir unser ganzes Leben lang gehorchen müssen, so werden es uns unsere Kinder einmal zu Dank wissen, wenn wir stets unweigerlichen Gehorsam von ihnen verlangen.

Wieviel mehr und wieviel leichter kann ein Mensch, dem von Jugend an Gehorsam anerzogen wurde, Fortschritte machen. Der Gehorsam wird ihm nicht mehr so als Zwang erscheinen, als drückende Fessel, sondern er wird ihm in jeder Lebenslage eine Selbstverständlichkeit sein, ja oft noch mehr. Er wird gern gehorchen, mit Freuden, mit Hingabe, er wird nie die Ehrfurcht vergessen, die wir Gott und unseren Vorgesetzten schulden, und seine Demut wird dadurch eine hohe Stufe erreichen.

Die Segnungen werden sich gewiß auch nach der Art unseres Gehorsames richten, ob wir nur gehorchen, weil wir es müssen, oder ob wir gern gehorchen. Das herrlichste Beispiel von Gehorsam hat uns Christus selbst durch seinen Kreuzestod gegeben. Wir hören darüber in Ebräer 5 Vers 8 u. 9: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, daß er litt, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Glückseligkeit.

Wir Heiligen der Letzten Tage müßten den Gehorsam zu einer Tugend ausbauen; dürften und sollten nicht nur gehorchen, um uns Nutzen zu verschaffen, um uns vor Schaden zu bewahren, sondern aus Liebe zu Gott und seinen Gesetzen. Erst dann werden wir echte Heilige der Letzten Tage sein, erst dann werden wir echten Mormonismus leben.

Elise Proskaner.

Richten Sie Ihre Botschaft aus!

Vom Ältesten Orson F. Whitney vom Rate der Zwölf,
Präsident der Europäischen Mission.

Die Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind die Träger einer Botschaft, die für die Menschheit wichtiger ist als irgend etwas andres, das die Welt seit den Tagen der frühern Apostel gekannt hat. Diese verkündigten: Jesus Christus den Gekreuzigten, der von den Toden auferstanden ist. — Unsre Botschaft ist: Die Wiederherstellung des ewigen Evangeliums und das Werk der Vorbereitung auf das zweite Kommen des Heilandes.

Neben dem Überbringen dieser Botschaft geht einher: die Auslegung der alten Prophezeiungen, die auf das glorreiche Wiederkommen Christi hinweisen; die Erläuterung der biblischen Lehren, die auf dasselbe Ereignis Bezug haben; die Beschreibung biblischer Vorfälle und Tatsachen, die Gegenstände erläutern, welche mit dieser Evangeliumsdispensation verbunden sind. All dies ist wichtig und darf von den Dienern des Herrn bei der Erfüllung ihrer Pflichten als Missionare nicht übersehen werden.

Aber während wir diese Dinge im Auge behalten, dürfen wir das Hauptstück der großen Botschaft nicht vergessen, die wir zu verkündigen ausgesandt sind. Kein Missionar, der persönlich überzeugt ist, daß Gott in diesen Tagen wieder vom Himmel gesprochen, sein Evangelium wiedergegeben und seine Kirche wiedergegründet hat als Sammelplatz der Stämme Israels, auf daß sie sich bereit machen können, ihrem Herrn zu begegnen wenn er kommt — kein Missionar, in dessen Busen dieses Zeugnis brennt, wird sich damit zufrieden geben, geschichtliche, prophetische oder lehrhafte Punkte zu erörtern in solchem Maße, daß dadurch wichtigere Dinge, die mit seiner Mission als Diener Gottes verbunden sind, in den Hintergrund gedrängt werden. Er wird die Tatsachen, die mit der Wiederherstellung des Evangeliums in diesen Tagen verknüpft sind, nicht verschleiern durch die fast zu Tode gerittene Wiedergabe von längstvergangenen Ereignissen, wie jene der berühmten Pfingstpredigt des Apostels Petrus, vor zweitausend Jahren, wo die Menge, „als es ihnen durchs Herz ging“, den Aposteln zurief: „Ihr Männer, lieben Brüder! was sollen wir tun?“

Es war dies eine sehr wichtige Frage und ebenso bedeutungsvoll ist die Antwort, die darauf gegeben wurde. Bevor wir aber weitergehen, wollen wir einmal sehen, was diese Frage überhaupt hervorgerufen hat. Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte wird uns folgender Bericht gegeben von dem, was der Apostel vorher gesprochen hatte:

> „Ihr Männer von Israel! Höret meine Worte! Jesum von Nazareth, den Mann von Gott, unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen erwiesen, welche Gott durch ihn tat unter euch (wie denn auch ihr selbst wisset), denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet und erwürget.
>
> Den hat Gott auferwecket und aufgelöset die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er sollte von ihm gehalten werden. . . .
>
> Diesen Jesum hat Gott auferwecket, des sind wir Zeugen. . . .
>
> So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.“

Das ist was ihnen durchs Herz ging — nicht eine Predigt über irgend einen Gegenstand des Evangeliums, was zu Beginn der großen Pfingstpredigt des Apostels unzeitgemäß und wirkungslos gewesen wäre. Sein

feierliches Zeugnis, daß sie den Sohn Gottes, ihren Messias, ihren Erlöser gekreuzigt hatten — dies war es, was sie zittern und erblassen ließ und ihnen die Worte auf die Zunge legte: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“ Und Petrus antwortete ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

Zunächst gab der Apostel getreulich sein Zeugnis; er richtete in erster Linie die Botschaft aus, zu der er gesandt war: „Christus, der Gekreuzigte und Auferstandene“ — die große, grundlegende Tatsache, auf der die Seligkeit beruht und ohne die die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums weder Kraft noch Wirkung hätten. Und erst dann, als seine Zuhörer den Wunsch aussprachen, mehr zu hören, erst dann legte er die Grundsätze vor sie, die die Menschen befolgen müssen, um der Verdammung zu entgehen.

Und wie mächtig die Wahrheit in die Herzen drang! Der Umstand, daß der Apostel jedes Stück zu seiner Zeit brachte, gab ihr zehnfache Kraft. Sein Zeugnis bereitete den Weg vor zur Ermahnung und Belehrung und der Heilige Geist war anwesend, um die Herzen der Zuhörer zu überzeugen.

Ihr Älteste in Israel! Lernet von Petri unstudierter, himmlisch inspirierter Methode, wie man das verkündigen soll, wozu man gesandt ist! Geschichte, Prophezeiung, Lehre — er hat es alles benützt. Aber er vergaß nicht, zu zeugen von dem, was er aus persönlicher Erfahrung wußte, und es war dieses Zeugnis, ausgesprochen in der Kraft und im Beweis des Heiligen Geistes, welches ihm die Gelegenheit gab, zu erklären durch welche Mittel die Menschen Mitglieder der Kirche Christi werden und die Segnungen mitgenießen könnten, deren sich die Apostel und die Heiligen erfreuten.

Brüder, wenn Sie vor einer Zuhörerschaft stehen — sie sei groß oder klein — sprechen Sie wie der Geist Gottes es Ihnen eingibt. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Geist und Gedächtnis gut versorgt ist mit Beweisen aus der heiligen Schrift, aber denken Sie nicht, daß Ihre Ansprache sich beschränken müsse auf eine Wiedererzählung dessen, was Petrus oder Paulus an die Hebräer, Griechen oder Römer geschrieben haben; Ihre Botschaft umfaßt alles das, was sie bezeugen mußten und noch mehr dazu. Sie leben in einer andern Dispensation, einer Dispensation, die alle andern Dispensationen in sich vereinigt und keine inspirierte Äußerung eines großen Mannes der Vergangenheit kann Ihr persönliches Zeugnis, als eines lebendigen Zeugen Christi, ersetzen.

Lassen Sie Ihr Zeugnis ein Gegenwartszeugnis sein, ein Zeugnis, das auf das laufende gebracht ist. Sie sind nicht ausgesandt, um zu bezeugen, daß Christus in der Mitte der Zeiten gekreuzigt worden ist. Es wird als gegeben betrachtet, daß die christlichen Völker, unter denen Sie arbeiten, mit dieser Tatsache bekannt und vertraut sind. Es ist vielmehr Ihre Pflicht, zu bezeugen, daß dieser selbe Christus als Herr der Heerscharen und als König der Könige im Begriffe steht, die Erde nochmals zu besuchen, Rache zu nehmen an den Bösen, die Gerechten zu belohnen und die langersehnte Herrschaft weltenweiten Friedens und guten Willens zu eröffnen. Joseph Smith und daß er als Märtyrer starb, weil er das zweite Kommen Christi verkündigte und das Werk der Vorbereitung hierauf anfing — dies ist ein wichtiger Teil unsrer Botschaft. Geschichtliche, prophetische und lehrhafte Abhandlungen müssen hiergegen an zweite Stelle, es sei denn, der unfehlbare Geist Gottes inspiriere bei gewissen Gelegenheiten etwas andres.

Ich bin nicht dafür, daß wir irgendeine feste Form der Rede, eine eiserne, starre Form oder Methode aufstellen. Das sei ferne von mir. „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit,“ und wir sollten immer das tun,

was die göttliche Weisheit uns eingibt. Aber ich kann mir nicht helfen ich glaube, daß den Dienern des Herrn — denjenigen, für die diese Bemerkungen in erster Linie geschrieben sind — größere Kraft gegeben würde und daß die Leute, die sie zu erleuchten und zu erretten suchen, ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken würden, wenn sie das Evangelium predigen würden anstatt drumherum zu reden; wenn sie sich trennen würden von den leeren, eitlen, langweiligen Wiederholungen — den alten toten Formen und abgenützten Redensarten und -Weisen und sich völliger der Inspiration des Heiligen Geistes hingeben und furchtlos und gläubig die Botschaft ausrichten würden, von der die Seligkeit der Welt abhängt

---

Nicht auf Büchern gebaut.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage unterscheidet sich auch darin von den Kirchen der Welt, daß sie nicht wie diese auf Büchern oder Überlieferungen gegründet ist. Kein Buch, wie heilig es auch sei, ist gut genug, um über die Kirche Gottes zu herrschen; keine Überlieferung, wie wohlverbürgt sie auch sein mag, ist sicher und zuverlässig genug, um ihre Grundlage zu bilden. Sie ruht auf einem Felsen, aber dieser Felsen ist nicht der Apostel Petrus, nicht die Bibel, nicht das Buch Mormon, noch irgend ein andrer Bericht von dem Umgang Gottes mit den Menschen. Die Beschlüsse von Ratsversammlungen, die Erlässe von Päpsten, die Entschließungen von Synoden, die Meinungen religiöser Reformatoren, all dies kann nicht die Offenbarungen von Jesus Christus ersetzen.

Vor vielen Jahren kam ein gelehrter Prälat der griechischen Kirche nach der Salzseestadt. Er besuchte einige Versammlungen der Heiligen der Letzten Tage, besonders eine Abendmahlsversammlung, wo den anwesenden Kirchenmitgliedern das Abendmahl ausgeteilt wurde. Nachher hatte ich die Gelegenheit, mich mit ihm zu unterhalten. Im Verlaufe unsres Gespräches tadelte er die Art und Weise, wie wir das Abendmahl genießen, besonders, daß wir in dieser heiligen Verordnung Wasser statt Wein genießen. Er betrachtete dies als eine unbefugte Abweichung vom Worte Gottes, wie es vom Heiland seinen Jüngern gegeben und uns im Neuen Testament erhalten wurde. Ich gab zu, daß es eine Abweichung sei, und ich hätte noch weitergehen und erwähnen können, daß es auch eine Abweichung von dem Gebrauche der Nephiten sei, wo das Abendmahl vom auferstandenen Erlöser eingesetzt wurde, wie uns das Buch Mormon berichtet.

Was aber, möchten wir fragen, hat dies mit den Heiligen der Letzten Tage zu tun? Beweist das etwas zur Beeinträchtigung eines Volkes, welches durch unmittelbare und fortwährende Offenbarung geleitet wird? Wir werden nicht regiert auf Grund von Maßregeln, die Christus vor zweitausend Jahren bei den Juden und den Nephiten getroffen hat. Was seither geoffenbart wurde, unmittelbar uns geoffenbart durch Joseph Smith und seine inspirierten Nachfolger, d a s ist das Wort, welches für uns verpflichtend ist. Der Herr hat unter den heutigen Verhältnissen die Verwendung von Wein für das Abendmahl verboten. Das ist uns genug. Daß er andern Völkern, in frühern Zeiten, die Verwendung von Wein gestattete, ist heute von nebensächlicher Bedeutung soweit es die Heiligen der Letzten Tage angeht.

Jener gelehrte Prälat hat, indem er den erwähnten Standpunkt einnahm, natürlich ohne es zu wissen oder zu wollen, das große Unterscheidungsmerkmal zwischen der Kirche Christi und den Kirchen des Christentums

en. Diese sind gegründet auf die Lehren und Überlieferungen die von weit entfernten Zeiten und Völkern auf uns herabgekommen sind. Die Kirche Christi ruht auf Christus selbst, der lebt und stets bei seiner Kirche ist; dies ist der Grund weshalb die Pforten der Hölle sie nicht überwinden können.

„Mormonismus“ oder was so genannt ist, ist nicht abhängig von der Bibel, noch vom Buche Mormon, noch von dem andern Band heiliger Schriften, bekannt als die Lehre und Bündnisse, welche die Offenbarungen an den Propheten Joseph Smith enthalten. Das was mit dem modernen ormonismus“ bezeichnet wird, war da, lange bevor diese geschrieben waren. Es fing nicht mit Joseph Smith an. Es ist kein Erzeugnis des neunzehnten Jahrhunderts, noch irgend einer frühern Zeitspanne. Es hat seinen Ursprung in der Ewigkeit genommen, noch ehe die Zeit begann. Es ist das Ewige Evangelium, der eine große, einzige Plan der Erlösung und wurde in den Tagen des Vaters Adam zum erstenmale auf dieser Erde bekannt, denn ihm wurde es geoffenbart als ein Mittel zur Erlösung des gefallenen Menschen. Adam gehorchte ihm und gab es weiter an seine Kinder und Kindeskinder und obschon es immer und immer wieder von der Erde weggenommen wurde — so oft als sich die Welt seiner unwürdig erwies — so ist es doch immer wieder zurückgebracht worden in einer Reihe von Wiederherstellungen oder Dispensationen, von denen die jetzt eröffnete Dispensation der Fülle der Zeiten die größte und letzte ist.

Die Bibel berichtet nicht alles, was von diesen Evangeliumsdispensationen zu berichten wäre; auch das Buch Mormon nicht, ebensowenig wie irgend ein andrer Bericht, den die Menschen besitzen. Die Bibel ist nur eine Abkürzung, ein Auszug von dem Bericht über den Umgang Gottes mit einem Teil der Menschheit, und dasselbe könnte vom Buch Mormon und andern heiligen Urkunden gesagt werden.

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage verdankt ihre Stärke nicht dem geschriebenen Wort Gottes, sei es jetzt alt oder neu; nicht der Zahl ihrer Mitglieder, denn diese ist verhältnismäßig klein; nicht der Schlauheit gewissenloser, selbstsüchtiger Führer, wie oft angenommen wird. Diese Kirche ist stark, weil sie in Tat und Wahrheit die Kirche Christi ist; weil das vom Himmel inspirierte Priestertum, dessen ewiges Haupt Er ist, über sie präsidiert und ihr Geschick leitet und weil jedes Mitglied der Kirche ein persönliches und unmittelbares Zeugnis besitzt oder besitzen kann, daß diese Dinge wirklich wahr sind. Sie ist stark, weil die Mitglieder mit dem Priestertum die Überzeugung teilen, daß die Kirche, zu der sie gehören, die Kirche des lebendigen Gottes ist, erbaut auf den Felsen göttlicher Offenbarung, gegen den die Wellen spitzfindiger Wortverdrehung, die Winde des Fanatismus, die Stürme der Verfolgung vergebens ankämpfen.

Orson F. Whitney.

Immer aufmerksam, immer denken, immer lernen — darauf beruht der Anteil, den wir am Leben nehmen — das erhält die Strömung des unsern und bewahrt es vor Fäulnis. Und so gut wie vom „Lieben und Irren“ läßt es sich sagen: „Wer nicht mehr strebt, wer nicht mehr lernt, der lasse sich begraben!“

Feuchtersleben.

Ist es nicht sonderbar, daß die Menschen so gerne für ihre Religion fechten und so ungern nach ihren Vorschriften leben? Lichtenberg.

Zwei Gedichte.

Bete um des Geistes Früchte,
Reich dann wirst du sein.
Unermüdlich schau zum Lichte,
Nie wird trügen dich sein Schein.
Ordne stets mit Fleiß und Muße
Die Gedanken vor der Tat.
Immer sei bereit zur Buße,
Niemand erntet vor der Saat.
So nur wird es dir gelingen
Erdenpilger heim zu bringen.

Frisch an's Werk wenn's gut!
Rechtes nie zuviel man tut.
Immer greife helfend zu,
Ernten kannst du dann in Ruh
Deines Fleißes reife Saat.
An der Frucht kennt man die Tat.
Richt nach oben stets den Blick,
Über dir, dort liegt das Glück.
Hol es dir mit Gottvertrauen,
Licht in Fülle wirst du schau'n.

E. P.

Mitteilung.

Wir bitten unsre Leser, ihr Abonnement für das Jahr 1922 sobald wie möglich zu erneuern, damit wir unsre Adressenliste in Ordnung bringen können. — Bis Ende Februar lassen wir den Stern allen bisherigen Beziehern noch zugehen; von denen, die bis dahin ihr Abonnement nicht erneuert haben, wird dann ohne weiteres angenommen, daß sie auf den Weiterbezug verzichten.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs., Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Ballif, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden).
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach